

Die ehemalige Oltner Stadtkirche (Kurze Zusammenfassung)

Die erste Oltner St. Martinskirche fiel dem Stadtbrand von 1422 zum Opfer. Sie stand, wie das der ehemalige Stadtammann Ulrich Munzinger in seinen "geschichtlichen Notizen" festgehalten hat, offenbar auf römischen Fundamenten.

Älteste Oltner Ansichten zeigen uns, dass sich die mittelalterliche Martinskirche in der Altstadt erhob, am heutigen Ildefonsplatz, wo der sogenannte Stadtturm als Zeuge davon stehen geblieben ist.

Bis vor wenigen Jahren hat man über Form, Grösse und Ausstattung dieser ehemaligen Stadtkirche nicht viel gewusst, erst mit der Durchsicht der Bücher und Akten im neueröffneten Stadtarchiv ist Licht auf die Ungewissheit gefallen, so dass wir uns jetzt ein befriedigendes Bild über das verschwundene Gotteshaus machen können.

Ildefons von Arx (in seiner "Oltner Geschichte", Manuskript im Stadtarchiv) sagt nur von dieser Kirche, die er ja selber in seiner Jugend noch erlebt hatte, sie habe urkundlich "Sankt Martins Gottshus" geheissen, ausgerüstet mit dem Hauptaltar zu Ehren des Patrons, sodann mit zwei Seitenaltären, links vom Eingang der Muttergottes, rechts St. Elogien; Elogius, der wundertätige Schmied, war Patron der Elogibruderschaft der Schmiede und anderer Eisenhandwerker in der Stadt.

Der gewesene Stadtammann Ulrich Munzinger meldet in seinen "Geschichtlichen Notizen" (Manuskript im Stadtarchiv), das Innere sei mit Heiligenbildern und andern Darstellungen bemalt gewesen; noch frühere Bilder seien unterm Gips zutage getreten, als man die Übertünchung weggenommen habe.

Mehr sagt Alois Christen darüber aus (in seinen "Dunklen Erinnerungen", Manuskript im Stadtarchiv). Es war ein nicht grosses formloses Gebäude, die Aussenmauern gesprungen, die Fenster klein und trüb; das Innere daher düster, die Altäre im Schatten, die Bilder verblichen, Stühle und Böden abgewetzt, Wände und Decke vom Alter geschwärzt, die hölzerne Empore am Zerfallen, schlecht erhalten auch die Kanzel und Orgel. Draussen auf dem engen Platze der kleine Friedhof, an der Kirche das offene Beinhaus.

Solche Berichte lassen erkennen, dass unser altes Gotteshaus nicht besser aussah als eine der Dorfkirchen der Umgebung, und wüsste man nicht urkundlich, dass darin trotzdem kirchliches Leben blühte, so wäre der Eindruck auch gar düster.

Jedenfalls kann aber durch die Einträge im Jahrzeitbuch von 1490 und im Bürgerbuch von 1592 belegt werden, dass die Kirche den Oltnern ans Herz gewachsen war, denn ausserordentlich zahlreich sind da Vergabungen und Stiftungen aufgezeichnet, auf die wir stolz sein dürften, wenn wir sie noch besässen; zwei silberne Altartafeln, zwei vergoldete Schreine für Reliquien der Thebäer, zwei silberne Tafelbilder, darstellend St. Martin und St. Elogius, die bei Prozessionen mitgetragen wurden, 1711 bis 1715 drei neue Altäre, dann 1750 das Glanzstück, die silbervergoldete Madonna von Olten in reichem Edelsteinschmuck, die man noch heute im Landesmuseum bewundern kann.

Auch arm an Geldern und Gütern kann die Kirche nicht genannt werden, die im Stadtarchiv vorhandenen Urbarbücher beweisen es.

Ueber das Alter und die Bauzeiten der Kirchen ist wiederholt geschrieben worden: Sie habe die Form eines Kreuzes gehabt und sei durch schmale Fenster spärlich beleuchtet gewesen. Der Turm dieser 1844 abgebrochenen, zweiten Stadtkirche, der heute zum Wahrzeichen unserer Stadt geworden ist, wurde erst 1521 an, oder besser gesagt vor die bestehende Kirche gebaut. Seinen barocken Helm erhielt er im 17. Jahrhundert.

(Quelle: Aus "Eduard Fischer, Die ehemalige Oltner Stadtkirche", Oltner Neujahrsblätter 1972)